



Abhängig vom Wohl anderer: Bewerbungssituationen sind besonders Jugendlichen unbehaglich.

Mut-Mach-Training. Wie aus Bewerbungsnöten eine Tugend wird

(ht). Die Klagen der Firmen sind bekannt. Sie bemängeln fehlende Reife und Qualifikation ihrer Bewerber. Indes quälen sich viele junge Menschen mit ihren Bewerbungen. Und heimsen Absage auf Absage ein. Richtiges Training ist somit gefragt. Ein Ansatz zum Coaching aus Leipzig zeigt: Aus der Not lässt sich eine Tugend machen.

Christiane Wöhler ist keineswegs jemand, der nur besserwisserisch auftritt. Sie selbst musste mit etlichen Absagen zurechtkommen. Ihre Selbständigkeit mit einer PR-Agentur, die sie nach dem berufsbedingten Umzug ihres Ehemanns nach Leipzig und der Aufgabe eines gut dotierten Jobs begann, zeigte der studierten Betriebssoziologin und PR-Frau, wie mühsam und frustrierend das Klinkenputzen bei Firmen sein kann. Und da die Auftragslage mau blieb, begann sie freiberuflich als Bewerbungstrainerin. Ihr Klientel: zumeist Schüler in Berufsvorbereitungsjahren. Deren Chancen sind selten die besten. Die Erfahrungen mit ihnen ernüchterten sie gehörig. „Ich war schockiert über die Lustlosigkeit, die ich erlebte. Als externe Expertin war ich für die Schüler nur eine weitere wohlmeinende Tante, die ihre Lage nicht verbesserte“, erinnert sie sich an die ersten schweren Jahre.

Das Unbehagen in der Bewerbung

Doch Christiane Wöhler gab nicht auf. Und entwickelte einen neuen Zugang zu den Jugendlichen, der direkt bei ihren Nöten ansetzt und ihren kritischen Suchprozess ernst nimmt. „Mir wurde schnell deutlich, dass es nicht nur um bloßes Training von fehlendem Wissen und fehlenden Fertigkeiten ging. Ich meine diese typischen Inhalte wie etwa Anschreiben, Lebenslauf, Präsentationstechniken und dergleichen mehr. Denn in jeder Bewerbungssituation steckt etwas Unbehagliches. Man fühlt sich klein, ist vom Wohl anderer abhängig, man muss sich beweisen und durchsetzen gegen andere.“ Die Trainerin Wöhler thematisierte auch dies. Und gewann derart die Aufmerksamkeit der betreuten Schüler zurück. Man könnte auch sagen, ihr Unterricht wurde persönlich – nicht gerade eine Stärke der Bildungsinstitution Schule mit ihrer normierten Didaktik auf allgemeine Lernziele.

Zugangshemmnisse erkennen und anpacken

Doch nicht selten fließen weitere negative Begleitumstände in die Situation von jungen Bewerbern ein. Etwa, dass die Firmen deren schwaches Niveau monieren, indes aber Anforderungen an einen idealen Bewerber formulieren, die abschreckend wirken. „Da wird doch oft die eierlegende Wollmilchsau gesucht“, so Wöhler. Motto: Akademiker mit Erfahrungen im Ausland, mehrere Fremdsprachen fließend, mobil und zu jeder Zeit verfügbar. Dass es normal ist, längst nicht allen Profiwünschen zu entsprechen, dafür mangelt es vielen an Erfahrung oder gesundem Selbstvertrauen. Fehlt jedoch die Aussicht auf Erfolg, schwindet die Motivation für die Bewerbung. „Dagegen ist es in manchen Regionen Deutschlands, insbesondere hier im Osten, längst die Regel, dass man über 100 bis 150 Bewerbungen schreiben muss, um überhaupt an einen Platz zu kommen“, weiß Wöhler um die schlimmste Demotivation für die jungen Menschen, mit denen sie es zu tun hat.

Problemzone Motivation – „Jugend unter Druck“

In ihrem so peu à peu entwickelten eigenen Ansatz teilt sie die angehenden Bewerber in drei Gruppen ein:

1. Jene, die genau wissen, welche Ausbildung sie wollen und die dafür die entsprechenden Noten mitbringen. Ihre Motivation ist von sich aus hoch.
2. Die Gruppe der Jugendlichen, die zwar eine Vorstellung davon haben, welchen Beruf sie wollen, die aber nicht die Noten dafür mitbringen oder nicht bereit sind, dafür z. B. einen Umzug in eine andere Stadt auf sich zu nehmen. Ihre Motivation ist eher gering. Tenor: „Mich nimmt ja eh keiner.“
3. Jene Gruppe der Jugendlichen, die noch ganz ohne Berufsziel sind. Auch ihr Antrieb ist niedrig. Der Unterricht im klassischen Sinne erreicht indes oft nur die eher kleine Gruppe der Zuversichtlichen. Doch an all denen, die solcher Trainings besonders bedürfen, rauscht der vermittelte Stoff zu oft schlicht nur vorbei. Gerade deswegen setzt die gelernte Kommunikationstrainerin auf gezieltes Mut-Mach-Training.

Mut-Mach-Training gegen miese Gefühle

So steht auf ihrem Lernplan oben: „Unangenehme Gefühle zur Kenntnis nehmen und gemeinsam aushalten“. Beginnen die Schüler, sich darüber auszutauschen, bricht nicht nur schnell das Eis. Auch Spaß und Interesse kehren zurück. Denn jeder Einzelne merkt, dass er nicht allein dasteht mit seinen Sorgen. Das schafft Vertrauen, stärkt die Gruppe und öffnet den verschlossenen Sesam, der eigenen Zukunft wieder ins Auge zu schauen. Danach geht es in ihren Trainings an die Entwicklung von Strategien, mit denen die schwierigen Situationen und Momente angepackt werden können. Man spricht so über Themen wie: „Was gibt mir Energie für die nächste

Bewerbung?“, „Wie stecke ich Absagen weg?“, „Wie zeige ich, dass ich doch etwas draufhabe?“, „Wie gehe ich mit der Nervosität beim Vorstellungsgespräch um?“ Und selbst für die Ziellosen unter den Trainierten hat sie einen Kniff parat. Haben sie keine Ahnung, für welchen Job sie sich interessieren, lässt sie gern ein frei erfundenes Anschreiben abfassen. Da kommen schon mal Bewerbungen als „Ostereieranmaler“ oder „Oberknödelknetzer“ heraus. Doch siehe da: Plötzlich fließt der Text schwungvoll und ansprechend.

Ihre guten Erfahrungen trugen Christiane Wöhler in diesem Jahr bereits die Einladung zu einem Vortrag auf der großen Bildungsmesse didacta in Stuttgart ein. Zudem steht die Anfrage, dass ihre didaktischen Tipps und Kniffe in ein Unterrichtswerk einfließen. Das dürfte Lehrern Anregungen geben. Und zudem Mut machen für mehr Mut-Mach-Training in den Schulen. Die hohe Zahl der strauhelnden jungen Bewerber könnte es zweifellos bitter nötig gebrauchen. «

Kompakt

Christiane Wöhler ist eine freiberufliche Bewerbungstrainerin aus Leipzig und arbeitet in Schulen und Berufsschulen. Mit ihrem Ansatz „Bewerbung ist unangenehm“ setzt sie auf ein Training, das negative Gefühle gezielt thematisiert und in gemeinsame Mut-Mach-Perspektiven umwandelt. Credo: Stimmt die Motivation, wächst die Bereitschaft, wichtige Tipps und Informationen aufzunehmen und umzusetzen.